

Bei Buren zu Gast.

Es gibt Buren und Buren, — hier meine persönlichen Erfahrungen.

Bald nach dem Jamefon-Zuge kam ich im Einlen des Tages an den Kaledonfluß, der das Land der Bafuto von dem Orange-Terrain trennt.

Der Jamefon-Zug war noch frisch in aller Gedächtnis und wir suchten um die Gaftrfreundschaft eines Buren nach! Er war vorwärts, räufperte sich und wies schließlich auf sein Geheiß, dann galopierte er davon, um seiner Frau zu melden, daß zwei "Zatiffche" unterwegs seien und sie ein wenig mehr Kaffee zu machen habe.

Es war nur ein kühler Empfang, der unserer Harter, wenn man die Höflichkeitformen der Tanztunde zugrunde legte; aber für alle praktischen Zwecke ließ die Gaftrfreundschaft nichts zu wünschen übrig.

Der Bur, der uns in sein Haus führte, war als Kind mit dem großen "Tret" von 1836 ins Land gekommen; seine Vorgänger waren 150 Jahre zuvor in

das Kapland eingewandert. Als wir ins Haus eingetreten waren, begrüßten uns eine rüthige, große Frau und eine schlafhaare hübsche Tochter von ungefähr 18 Jahren.

Ich habe in dieser Weise die Gaftrfreundschaft mancher Buren, sowohl im Transvaal, als auch im Orange-Terrain, genossen.

Das erste Stodwerk hatte ein Mann inne, der Geld gegen Wucherzinsen lieh, das zweite eine Frau von zweifelhaftem Ruf, das dritte bewohnte ein Ehepaar, das den ganzen Tag unbekanntem und dunklen Geheiß nachging und auch heimgekehrt, sich prügelte.

Das Bur, von dem das Wort in England nicht viel zu setzen bekommt: er spielt in der Politik keine Rolle; er kümmert sich nicht um Zeitungschreiber; man hört ihn selten reden außerhalb des Kreises seiner Familie; er besitzt keine Goldminen und ist zufrieden, in dem friedlichen Gemüth des Wenigen, was die Vorsehung ihm beschieden hat, zu leben und zu sterben.

Der Bur, der uns in sein Haus führte, war als Kind mit dem großen "Tret" von 1836 ins Land gekommen; seine Vorgänger waren 150 Jahre zuvor in

Ich habe in dieser Weise die Gaftrfreundschaft mancher Buren, sowohl im Transvaal, als auch im Orange-Terrain, genossen.

Das Geheimniß des Zauberers.

Von Mathilde Serao.

Am Jahre des Heils 1220, unter der Regierung König Friedrichs des Zweiten, ereignete sich in Neapel ein höchst merkwürdiger Fall.

Das erste Stodwerk hatte ein Mann inne, der Geld gegen Wucherzinsen lieh, das zweite eine Frau von zweifelhaftem Ruf, das dritte bewohnte ein Ehepaar, das den ganzen Tag unbekanntem und dunklen Geheiß nachging und auch heimgekehrt, sich prügelte.

Wer er war, wußte Niemand, und auch nicht, woher er gekommen sei. Auf der Straße sah man ihn nur selten, und wenn, so schritt er gebrüht, langsam, das Auge auf die Erde gesenkt, dahin, während seine Lippen lateinische, griechische oder Worte irgend einer dämonischen Sprache murmelten.

Der allgemeine Aufmerksamkeit war es auch nicht entgangen, daß aus dem Schornstein zu nachgeschaffender Zeit eine Rauchsäule emporstieg.

Nein, er hatte aus einem Nachahaus: erpöht, wie Cicho auf einer Marmorplatte etwas zerhau, doch nicht ausmachen können, ob es Niddergeldmache, Froschkentel oder Schlagenghüte sei.

Über Cichos Vergangenheit und sein späteres Thun, welches die Gemüther der Wettererinnen in so hohem Grade erregte, wollen wir ausförend in flüchtigen Zügen nur bemerken, daß er in seiner Jugend ein reicher, eleganter und schöner Mann gewesen war.

Im Walle jedoch will man wissen, das Haus in der Cortellarijaffe werde allnächtlich von Zauberer Cicho heimgeführt, der dort Raccaroni schmeide, während Giovannella die Paradiesapfeln rührte und der Teufel den Kafe reibe.

kommenes Wert zu übergeben, das auch kommenden Zeiten nützlich werden sollte.

Die Versuchung.

Von Guy de Maupassant.

Der Salon war klein, mit dichten Draperien verhängt und von leichtem Wohlgeruch durchdunstet. Im breiten Kamin brannte ein helles Feuer, während eine am Kaminbord stehende Lampe auf die plauernden beiden Personen ein milbes, vom Spigen-Lampenschirm gedämpftes Licht ergoß.

„Du bist also Here geworden? Gedacht habe ich mir's schon längst.“ „Schweig! und höre! Wöchtest Du dem Koch des Königs sagen, mir sei eine neue Speise bekannt, so vortreflich, daß sich's verlohne, wenn der König davon koste?“

„Weiß Du bist verrückt!“ „Mit vielem Zureden brachte ich Giovannella endlich dahin, daß ihr Gatte es dem Koch sagte, der mit dem Haushofmeister und dieser wieder mit einem Grafen darüber sprach, welche Letzterer die Sache dem König vortrug.“

Als die Tafelstunde nahte, schüttelte Giovannella die Zehrglöcher in eine Wanne stehenden Wassers, sehte dann dieses ab und bestreute die Röhren abwechselnd mit einem Löffel geriebenen Kases, dem Parma seinen Namen gegeben, der aber in Lodi erzeugt wird, und mit einem Löffel der röthlichen Tunkte, die sie darüber goß.

Dieses Gericht wurde König Friedrich aufgetragen, der darüber so entzückt war, daß er Giovannella rufen und ihr hundert Goldgulden auszahlen ließ.

„Was suchst Du da?“ „Raccaroni.“ „Wer hat es Dich gelehrt?“ „Giovannella di Canzio.“ „Und sie?“

„Ein Engel vom Himmel hat es Ihr im Traum geoffenbart. Willst Du kosten, Alter?“ „Nein, leb' wohl.“ erwiderte Cicho und wankte hinaus.

Im Walle jedoch will man wissen, das Haus in der Cortellarijaffe werde allnächtlich von Zauberer Cicho heimgeführt, der dort Raccaroni schmeide, während Giovannella die Paradiesapfeln rührte und der Teufel den Kafe reibe.

ein ganz eigene Verlegenheit zwischen seiner Frau und mir. Wir hatten uns noch nie allein gefunden, und trotz unserer täglich wachsenden Vertraulichkeit verlegte uns dies Besamensein in eine neue Lage.

Die Versuchung.

Von Guy de Maupassant.

Der Salon war klein, mit dichten Draperien verhängt und von leichtem Wohlgeruch durchdunstet. Im breiten Kamin brannte ein helles Feuer, während eine am Kaminbord stehende Lampe auf die plauernden beiden Personen ein milbes, vom Spigen-Lampenschirm gedämpftes Licht ergoß.

„Du bist also Here geworden? Gedacht habe ich mir's schon längst.“ „Schweig! und höre! Wöchtest Du dem Koch des Königs sagen, mir sei eine neue Speise bekannt, so vortreflich, daß sich's verlohne, wenn der König davon koste?“

„Weiß Du bist verrückt!“ „Mit vielem Zureden brachte ich Giovannella endlich dahin, daß ihr Gatte es dem Koch sagte, der mit dem Haushofmeister und dieser wieder mit einem Grafen darüber sprach, welche Letzterer die Sache dem König vortrug.“

Als die Tafelstunde nahte, schüttelte Giovannella die Zehrglöcher in eine Wanne stehenden Wassers, sehte dann dieses ab und bestreute die Röhren abwechselnd mit einem Löffel geriebenen Kases, dem Parma seinen Namen gegeben, der aber in Lodi erzeugt wird, und mit einem Löffel der röthlichen Tunkte, die sie darüber goß.

Dieses Gericht wurde König Friedrich aufgetragen, der darüber so entzückt war, daß er Giovannella rufen und ihr hundert Goldgulden auszahlen ließ.

„Was suchst Du da?“ „Raccaroni.“ „Wer hat es Dich gelehrt?“ „Giovannella di Canzio.“ „Und sie?“

„Ein Engel vom Himmel hat es Ihr im Traum geoffenbart. Willst Du kosten, Alter?“ „Nein, leb' wohl.“ erwiderte Cicho und wankte hinaus.

Im Walle jedoch will man wissen, das Haus in der Cortellarijaffe werde allnächtlich von Zauberer Cicho heimgeführt, der dort Raccaroni schmeide, während Giovannella die Paradiesapfeln rührte und der Teufel den Kafe reibe.

ein ganz eigene Verlegenheit zwischen seiner Frau und mir. Wir hatten uns noch nie allein gefunden, und trotz unserer täglich wachsenden Vertraulichkeit verlegte uns dies Besamensein in eine neue Lage.

„Du bist also Here geworden? Gedacht habe ich mir's schon längst.“ „Schweig! und höre! Wöchtest Du dem Koch des Königs sagen, mir sei eine neue Speise bekannt, so vortreflich, daß sich's verlohne, wenn der König davon koste?“

„Weiß Du bist verrückt!“ „Mit vielem Zureden brachte ich Giovannella endlich dahin, daß ihr Gatte es dem Koch sagte, der mit dem Haushofmeister und dieser wieder mit einem Grafen darüber sprach, welche Letzterer die Sache dem König vortrug.“

Als die Tafelstunde nahte, schüttelte Giovannella die Zehrglöcher in eine Wanne stehenden Wassers, sehte dann dieses ab und bestreute die Röhren abwechselnd mit einem Löffel geriebenen Kases, dem Parma seinen Namen gegeben, der aber in Lodi erzeugt wird, und mit einem Löffel der röthlichen Tunkte, die sie darüber goß.

Dieses Gericht wurde König Friedrich aufgetragen, der darüber so entzückt war, daß er Giovannella rufen und ihr hundert Goldgulden auszahlen ließ.

„Was suchst Du da?“ „Raccaroni.“ „Wer hat es Dich gelehrt?“ „Giovannella di Canzio.“ „Und sie?“

„Ein Engel vom Himmel hat es Ihr im Traum geoffenbart. Willst Du kosten, Alter?“ „Nein, leb' wohl.“ erwiderte Cicho und wankte hinaus.

Im Walle jedoch will man wissen, das Haus in der Cortellarijaffe werde allnächtlich von Zauberer Cicho heimgeführt, der dort Raccaroni schmeide, während Giovannella die Paradiesapfeln rührte und der Teufel den Kafe reibe.